

Von wegen keine Revolution

Bad Wiesseer Martin Calsow veröffentlicht mit „Der Lilith Code“ seinen ersten Roman – Thriller zum Nahost-Konflikt

VON DANIELA DINSTBIER

Bad Wiessee – Jahrelang hat er bei einem privaten Fernsehsender als Programmchef gearbeitet, 150 Mitarbeiter betreut und Filme eingekauft. Als der Sender sich „mal wieder“ neu erfinden wollte, kündigte Martin Calsow (40) aus Bad Wiessee seinen Job, packte seinen Rucksack und kaufte sich erst am Flughafen ein Ticket. Die Reise führte ihn über Südanatolien nach Syrien und Israel. Als er nach 14 Wochen zurückkam, stand für ihn fest: Seine Eindrücke muss er in einem Buch verarbeiten – einem Thriller, der den Nahost-Konflikt und den Umbruch der arabischen Staaten beschreibt. Fertig geworden ist er vor eineinhalb Jahren. Jetzt ist „Der Lilith Code“ im Aufbau-Verlag erschienen.

■ *Herr Calsow, in Ihrem Roman ordnen Sie die arabische Welt neu. Sind Sie ein Visionär, oder wie sind Sie auf die Idee gekommen?*

Wenn man alleine und vor allem günstig im Nahen Osten reist, fernab von geführten Reisen, dann kommt man viel leichter und ungezwungener mit Menschen in Kontakt. Diese Kontakte, vornehmlich mit jungen Menschen, haben mich auf die Spur gebracht, weil sie alle unisono vermittelt haben: „Wir sind gut ausgebildet, aber wir haben keine Perspektive in diesem Land.“ Meist wurde das sehr vorsichtig formuliert. Hinzu kommt, dass sie es ganz selten erleben, dass sie sich mit Arabern über Politik streiten. Meist herrscht eine Distanz dem Menschen aus dem Westen gegenüber. Deshalb ist dieser politische Aufbruch, den wir dort zurzeit verfolgen können, auch so unglaublich. Er ist wirklich vergleichbar mit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Ich habe den Eindruck, dass wir hier im Wes-

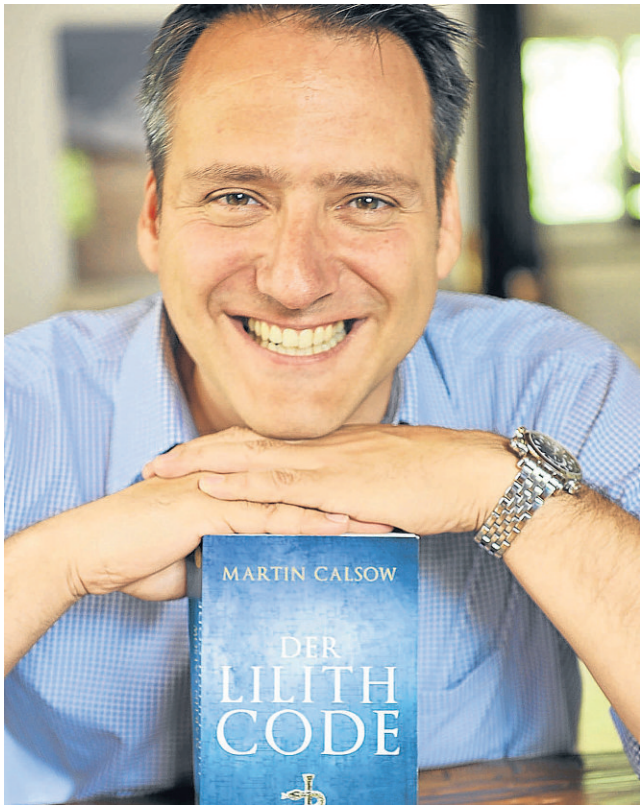
ten noch gar nicht recht verstehen, was da gerade passiert.

■ *Hatten Sie sich denn schon vor Ihrer Reise mit der Region beschäftigt?*

Eigentlich nur als Journalist. Ich bin mit vielen Antworten dorthin gefahren – und mit noch mehr Fragen zurückgekommen. Vor allem nach dem Aufenthalt in Israel: Ständig sind sie gemischten Gefühlen ausgesetzt. In Tel Aviv erleben sie eine lässige, sehr liberale Gesellschaft, um dann wenige Kilometer östlich in Jerusalem zuweilen einen Hort von Fanatikern zu erleben. Ich glaube, dass viele der Probleme, die den Nahen Osten betreffen, dort direkt und indirekt entstehen. Wer aber glaubt, dass der Konflikt nur zwischen Juden und Arabern besteht, dem empfehle ich zum Beispiel einen Besuch der Grabeskirche, die sich sechs christliche Gruppierungen teilen. Die Kirche ist genau eingeteilt, damit bloß keiner von der anderen Seite übertritt. Ständig kommt es dort zu handfesten Auseinandersetzungen zwischen den Priestern. Und diese Konflikte – und das ist doch geradezu paradox! – werden von jüdischen Polizisten und arabischen Aufsehern bereinigt.

■ *Ihren Roman haben Sie mit vielen Hintergründen gespickt. Ungewöhnlich für einen Thriller.*

Wer über den Nahen Osten schreibt, hat – wie ich finde – eine besondere Verantwortung. Viele von uns in Deutschland haben eine dezidierte Meinung über Israel, die Palästinenser und den Nahen Osten. Aber wer nie vor Ort die Komplexität erlebt hat, sollte sich mit einem schnellen Urteil zurückhalten. Die Komplexität der dortigen Situation erschließt sich jedoch meiner Meinung nach erst bei einem Besuch im Na-



Das erste Buch ist fertig: Martin Calsow aus Bad Wiessee hat das Schreiben für sich entdeckt. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

hen Osten. Das wollte ich vermitteln, und eben nicht in Form des 1000. Sachbuchs, sondern mit den Stilmitteln eines Thrillers. Neben dem Unterhaltungsaspekt hatte ich den Anspruch, die Region, die Menschen, ihre Träume und ihre Ängste dem Leser näherzubringen. Ich wollte nicht oberflächlich schreiben und wollte den Leser einsteigen lassen, ihm die Möglichkeit geben, gut unterhalten zu werden und zu verstehen.

■ *Sie wollen also nicht nur unterhalten?*

Nein, wenn ich ein Buch lese, will ich auch etwas Neues erfahren, etwas lernen, wenn Sie so wollen. Mein zugegebenermaßen anspruchsvolles Vorbild war Herman Melvilles „Moby Dick“. Der Autor bietet alles: Wissen, Spannung, Aufklärung, Moral und Ethik. Das ist aus meiner

Sicht die Aufgabe eines journalistischen Schriftstellers. Viele Geschichten in meinem Buch sind tatsächlich passiert, wie der Tod des Sohnes meines Protagonisten Jan Kistemann. Viele Zusammenhänge im „Lilith Code“ sind existent. Die untergetauchten Nazis in Arabien, die Querbeziehungen der radikalen Juden mit den amerikanischen Evangelikalen. Skurril ist, dass ich den Nahen Osten als Haupthandlungsort vor zwei Jahren auch ausgewählt hatte, weil ich dachte: „Das ist stabil, das bleibt alles so. Die Jugend wird sich so schnell nicht erheben. Da kannst du ja auch mal schreiben, wie es wäre, wenn es nicht so ist.“ Noch kurz vor Ausbruch der Revolution in Tunesien bestätigte mir ein renommierter Nahost-Experte, dass es dort in absehbarer Zeit zu keinen Revolutionen käme. Botschafter, Journalis-

ten und Politiker – alle wurden überrascht.

■ *Würden Sie nach den Entwicklungen der vergangenen Monate etwas anders schreiben?*

Ja. Der syrische Diktator Bashar Al-Assad kommt zu gut weg. Ich hätte ihn brutaler beschreiben müssen. Alle Diktatoren um ihn herum stürzen, nur er nicht. Das ist sicher kein Zufall. Das Land ist so ein fragiles Gefüge aus vielen Religionen, Gruppierungen und Ethnien. Zudem wird das syrische Regime massiv vom Iran unterstützt. Und wie der dortige Machthaber Revolutionen im Keim erstickt, ist hinlänglich bekannt. Wir Europäer haben keine adäquate Antwort darauf.

■ *Haben Sie während Ihrer Reise Vorbilder für Ihre Protagonisten gefunden?*

Den syrischen Geheimdienstchef in meinem Buch hatte ich klar vor Augen. Ich bin während meiner Reise in Syrien in ein militärisches Sperrgebiet gekommen und von einer Militärpatrouille aufgegriffen worden. In solchen Momenten empfiehlt es sich, ruhig zu bleiben. Araber, vor allem Uniformträger, sind darauf bedacht, ihr Gesicht zu wahren. In feinstem Englisch hat mir der Offizier erklärt: „Fein, dass sie sich nicht wie ihre Landsleute aufregen. Wir Araber schätzen es nicht, wenn andere Völker die Stimme erheben.“ Und das war viel bedrohlicher als die Gewehre um mich herum. Er hat seine Gefährlichkeit dadurch demonstriert, dass seine Stimme immer leiser wurde. Er war wie mein Protagonist Faruk Al-Ali.

■ *Und die Gewalt, die Sie beschreiben, haben Sie die auch mitgebracht?*

Ob Israel, Syrien oder Libyen, in diesen Ländern gelten an-

dere Gesetze als bei uns. Oft ist das einzige, was die Menschen dort haben, das Anrufen ihres Gottes. Das wurde mir deutlich, als ich in Syrien in einem Überlandbus saß, als eine Frau plötzlich akute Atemnot bekam. Die mitfahrenden Frauen trugen sie aus dem Bus in die Wüste, und jedem war klar, dass diese Frau dort sterben wird. Meine erste Reaktion war: „Ruft doch einen Notarzt.“ Die nächste Stadt war aber 100 Kilometer entfernt. Und diese Härte, die Perspektivlosigkeit, mit der die Menschen dort oft konfrontiert sind, spielt auch bei ihren Auseinandersetzungen eine entscheidende Rolle. Der Tod in Thrillern, Büchern wie Filmen, wird meist schnell und ohne Leid gezeigt. Ich wollte den Schmerz, das Leid und die Trauer in meinem Buch transportieren.

■ *„Der Lilith-Code“ ist der erste Teil einer Trilogie. Worum geht es im zweiten Band?*

Der zweite Teil spielt ausschließlich in Europa. Zum Teil sogar hier in meiner Heimat am Tegernsee. Vor einem Jahr habe ich mit diesem Buch begonnen. Und jetzt werden Sie staunen: Es handelt vom Ausbruch einer Epidemie in Deutschland.

■ *Finden Sie das nicht selbst etwas unheimlich?*

Es sieht so aus, als würde ich bereits zum zweiten Mal von den aktuellen Ereignissen eingeholt werden. Die Idee für den dritten Band steht auch schon. Die verrate ich Ihnen jetzt aber noch nicht.

Gewinnspiel

Unsere Zeitung verlost zwei Exemplare von Martin Calsows „Der Lilith Code“. Wer teilnehmen möchte, schickt am heutigen Samstag eine Mail an kultur.merkur@merkur-online.de oder ein Fax mit Name, Anschrift und dem Stichwort „Thriller“ an ☎ 0 80 25 / 2 85 33.

Monatliche Leasingrate: €199,-²⁾	Monatliche Leasingrate: €139,-²⁾	Monatliche Leasingrate: €99,-²⁾
Z.B. FORD FOCUS TREND 1.6L DURATEC, 92 kW (125 PS), 5-trg.	Z.B. FORD FIESTA TREND 1.25L DURATEC, 60 kW (82 PS), 3-trg.	Z.B. FORD KA TITANIUM 1.2L DURATEC, 51 kW (69 PS)
Tageszulassung, EZ 05/11, 10 km, Winter- und Trend-Style-Paket, LMF, CD-Radio mit USB u. v. m.	Tageszulassung, EZ 05/11, 10 km, 5-Gang, Winter-Paket, Cool & Sound und Trend-Paket u. v. m.	Tageszulassung, EZ 09/10, 10 km, 5-Gang, Frontscheibe heizbar, Leichtmetallfelgen u. v. m.
€ 21.450,-³⁾ Sonderzahlung: € 0,-²⁾	€ 15.750,-³⁾ Sonderzahlung: € 0,-²⁾	€ 13.090,-³⁾ Sonderzahlung: € 0,-²⁾

Verbrauchswerte der hier beworbenen Modelle in l/100 km: 5,9-4,9 (kombiniert), CO₂-Emissionswert: 136-115 g/km (kombiniert).

AUTO EDER
Miesbach
Zweigniederlassung der Auto Eder GmbH
Wendelsteinstr. 8
83714 Miesbach
Tel.: 08025 2939-0
Fax: 08025 2939-99
www.autoforum.de/miesbach



Konzert verlegt Die Wetteraussichten für die Pfingsttage versprechen nichts Gutes. Deshalb haben sich die Organisatoren des Oleg Kagan Musikfestes am Freitag dazu entschlossen, das Open Air-Konzert auf Schloss Ringberg am heutigen Samstag ins Trockene zu verlegen. Die Munich Brass Connection spielt stattdessen ab 19.30 Uhr im Neureuthsaal in Gmund. DD / FOTO: KN

Ein Hamburger im Leitzachtal

Zum 100. Geburtstag des Dokumentarfilmers und Malers Wolf Hart

Fischbachau – „Er verlangte von sich Kunstwerke und war in der Lage, sie zu schaffen.“ Voll Hochachtung spricht Joachim Paschen, der Vorsitzende des Vereins Film- und Fernsehmuseum Hamburg, von Wolf Hart. Der international anerkannte Dokumentarfilmer, wichtigster Vertreter des deutschen Kulturfilms und dreifacher Bundesfilmpreisträger, der in Fischbachau seinen Lebensabend verbrachte, wäre am Pfingstmontag 100 Jahre alt geworden.

Die Leitzachtaler kennen Wolf Hart in erster Linie als Maler. Unter dem damaligen Bürgermeister Jakob Kreidl hatte der Filmkünstler eine erste Schau seiner Gemälde gezeigt. Eine zweite folgte, um den mittlerweile Freund gewordenen Kreidl in Richtung Landespolitik zu verabschieden. Fest in den örtlichen Kunstkreis integriert, fühlte sich Wolf Hart in seiner



Fischbachauer Wahlheimat wohl: 1987 war er von Hamburg ins Leitzachtal gekommen, als er beschlossen hatte, nach 54 Jahren das Filmen zu beenden. „Als mein Mann zu alt war, um zu filmen, und die Nachfrage nicht mehr seinen künstlerischen Ansprüchen entsprach, folgten wir unseren Kindern nach Bayern“ erzählt die 89-jährige Helga Hart, die selbst aus der Branche und stets an der Seite ihres Mannes war. Begonnen hatte dessen Laufbahn im Sommer 1933. Damals war er in Freiburg zweiter Kamera-Assistent bei Sepp Allgeier und bei einem seiner berühmten Bergfilme

dabei. Die Handkamera hatte Hart noch selbst mitbringen müssen und pro Drehtag ein Honorar von 12,50 Reichsmark bekommen. Im Zeugnis stand, dass der junge Mann „große Begabung“ verrate. Die kam rasch bei seinen eigenen Filmen zum Tragen. Die ersten entstanden in den Jahren 1938 und 39 in Hamburg („Hafen“) und Freiburg („Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“). Danach arbeitete er in Berlin bei der Tobis und der UFA als Regisseur. Weltweite Anerkennung genossen Filme wie „Regen“ (1959), „Abseits“ (1958) und „Kleine Weltentdeckung durch Sabinchen“ (1957/58), bei dem die Harts einen Tag im Leben ihrer dreijährigen Tochter aus Kindersicht filmisch begleiteten. Nach Schechen (Kreis Rosenheim) in die Nähe dieser Tochter Sabine zog Helga Hart ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes am 5. Juli 2002. sie

IHRE REDAKTION

für die Kultur
im Landkreis Miesbach
Tel. (0 80 25) 2 85-29
Fax (0 80 25) 2 85-33
kultur.mb-merkur@merkur-online.de

KULTUR IN KÜRZE

GEWINNSPIEL

Leser bei Da Huawa, der Meier und i

„Vogelfrei“ heißt das neue Programm, mit dem die Musikkabarett-Gruppe Da Huawa, der Meier und i beim Pfingstfest der DJK Darching am Sportgelände in Unterdarching gestern Abend eingeladen war. Für diese Veranstaltung hat unsere Zeitung dreimal zwei Karten verlost. Die Gewinner sind: Veronica Bacher aus Fischbachau, Heidrun Bartsch aus Otterfing, Roswitha Griesmeier aus Miesbach. dd

THEATER

Uraufführung beim Volkstheater

„Bleib hoid zum Frühstück“ heißt es am Pfingstmontag, 13. Juni, im Gasthof Zur Post in Bad Wiessee. Die Uraufführung des Stücks in der bayerischen Fassung von Christina Kern beginnt um 20 Uhr. Dann erleben die Zuschauer die Geschichte um Georg und Lou, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Nicht nur, dass Lou mitten in Georgs Leben platzt, sie ist auch noch hochschwanger. Tickets sind erhältlich unter ☎ 0 80 22 / 8 60 60 oder im Internet auf www.muenchenticket.de. dd

Ludwig Thoma mal zwei

Zwei Einakter von Ludwig Thoma zeigt das Schlierseer Bauerntheater am morgigen Pfingstsonntag. Beginn der Premiere mit „Die kleinen Verwandten“ und „Waldfrieden“ ist um 20 Uhr. Bei Schreibwaren Huber in Schliersee, ☎ 0 80 26 / 47 07, der Gästeinformation und im Internet auf www.ticketonline.com sind noch Karten erhältlich. dd

KIRCHENMUSIK

Orgelwerke und Texte zu Pfingsten

Musik, Worte und Stille gibt es am morgigen Pfingstsonntag in der St. Laurentius-Kirche in Rottach-Egern. Dann wird die Veranstaltungsreihe „Orgel und ein gutes Wort“ fortgesetzt. Das Motto lautet diesmal „Veni Creator Spiritus“. Beginn ist um 10.30 Uhr. dd

MUSEUM

Gulbransson-Museum an Pfingsten offen

Aufgrund des Feiertags öffnet das Olaf Gulbransson-Museum in Tegernsee auch am Montag seine Türen. Von 10 bis 17 Uhr besteht die Möglichkeit, die Sonderausstellungen des britischen Karikaturisten Ronald Searle und „Honoré Daumier und das Badenwesen“ zu besuchen sowie Gulbranssons Ölgemälde und Simplicissimus-Karikaturen zu betrachten. dd

KONZERT

Kurkonzert der Blaskapelle

Das Kurkonzert in Rottach-Egern findet am morgigen Sonntag und Pfingstmontag jeweils ab 10.30 Uhr statt. Es spielt die Blaskapelle. dd